

Urmuster von Ausbruch und von Bewältigung

„Spiele“ in der Dresdner Galerie Comenius

Verwandlung, Verwunderung und Wundern. Wundersame Metamorphosen der Angela-Frau und Gudrun-Frau und des Petra-Tiers laufen hin über kleinformatige Zeichenblätter, jedes der drei Wesen hat jede der Rollen zu spielen gegenüber jedem anderen: Mörderin, Opfer, Liebende, Geliebte, Unbeteiligte am Mord, an der Liebe. Und immer wieder fallen sie in ein gemeinsames Abbild zusammen, vermittelnd bei aller suggestiven Vertracktheit auf dem Papier, Verschmelzung, dem Übergang von einer Person zur nächsten, eines Lebens ins andere. Nach den Einzelblättern, allein und in die Rolle gezwungen, haben Angela Hampel, Gudrun Trendafilov und Petra Graupner diese, die jeweils vierten in ihrer Ausstellung „Spiele“ gemeinsam gezeichnet – wohl auch, um sich und einander in der Gewalt des Herangehens noch wiederzufinden.

Die kleinen Blätter schaffen nicht Zierlichkeit, im Gegenteil, sie spitzen zu. Gäbe es nicht die Möglichkeit, auf ästhetischer Ebene Distanz zwischen sich und die Striche und Flecke auf dem Papier zu legen, wäre womöglich die Grenze des Ertragbaren schnell überschritten. Dringen doch die kleinen, zeichenartigen Szenen rasch unter die Wimpern, selbst hinter die Lider, in dem Raum, wo ihnen das Unbewußte wiederhallt.

Der Rhythmus, die Zahlenmagie kann auf urtümliche Weise als Bündigung oder als Verstärkung des gesellschaftlich, psychologisch, animalisch Beunruhigenden erhalten. Täterin, Opfer, Zuschauerin, gemeinsames Stirb-und-Werde, Liebende, Geliebte, Zuschauerin, gemeinsames Stirb-und-Werde. Nach einer neuen Folge mit getauschten Rollen schließt sich der Ring. Mit der sehr persönlichen Spur des Zeichenstiftes verbinden sich

Urmuster von Ausbruch wie von Bewältigung. Das Beschweren der Zahl mit Bedeutung, besonders die Drei (ist es womöglich ein älteres, weiblicheres Muster, aus drei Elementen ein viertes als Synthese wachsen zu lassen, als Hegels strenge Triade?), der Frau mit Kraft von Versündigung, Bindung, Verbündung, Erneuerung, des Rhythmus von Jahreskreis, Tag und Nacht, Generation mit Tod und Leben, der Liebe mit ritueller Tötung, der Tötung mit ritueller Liebe, beider mit Übergang von Kraft und Wesen – diese Überlagerung von Bedeutungen kommt von alters her, hat in den unterschiedlichen Völkern verschiedene Formen, Mythen und Zelebrationen, reagiert aber auf die Suche des Menschen nach einem Auffang-Gefäß für die Ängste, das Unerforschliche innen und außen. So entsteht das, was im „Faust“ der Menschheit bester Teil heißt: das Schaudern und rührt Aufgeklärt-Cooler doch an. Die Anregung der Gemeinschaftsaktion durch einen irischen Mythos mag also weniger zwingend gewesen sein als die künstlerische Übereinstimmung der drei Dresdnerinnen an diesem Punkt.

Bei allem Ernst und Anspruch ist aber eines auch abzulesen von den Zeichnungen: Lust am Spiel, dem vielleicht befreienden, vielleicht zur Selbsterkenntnis beitragenden.

Aus dem Text, den die Autorin Kerstin Hensel zu dem Zeichen-Projekt verfaßte, wurde ein aufwendiges Büchlein gefertigt, das, einschließlich je einer Originalzeichnung aus dem Umkreis der „Spiele“, in der Galerie Comenius der Künstlerinnengruppe „Sezession 89“, zu der auch die drei Zeichnerinnen gehören, erhältlich ist. Die Ausstellung läuft bis zum **20. Juni.**

Gundula Sell